Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postscheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 111 — Donnerstag den 28. September 1939 — 38. Jahrgang

Warschau hat bedingungslos kapituliert

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Warschau hat bedingungslos kapituliert. Die förmliche Uebergabe der Stadt an das deutsche Armee-Oberkommando wird voraussichtlich am 29. September stattfinden. Die militärische Besatzung beträgt nach den bisherigen Feststellungen über 100 000 Mann.

„Vorwärts für unser ewiges Deutschland!"

Tagesbefehl Görings an die Luftwaffe nach Beendigung des polnischen Feldzuges

Hauptquartier der Luftwaffe. Am Tage der Kapitulation von Warschau erließ Generalfeldmarschall Göring folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Die polnische Armee, der eine vom englischen Größenwahn bestimmte Kriegshetze die Aufgabe zugedacht hatte, in deutsches Land einzufallen, und bis Berlin zu marschieren, ist in wenigen Tagen in Grund und Boden zerschmettert worden. Mit ihr mußte die polnische Fliegertruppe, noch bevor sie wirkungsvoll hätte eingesetzt werden können, den gleichen Weg gehen. Blitzschnell hat das deutsche Schwert zugeschlagen. Ich bin stolz, daß die deutsche Luftwaffe an diesem Erfolg entscheidend mitgewirkt hat. Durch Euren entschlossenen Einsatz habt Ihr vom ersten Tage an den feindlichen Luftraum beherrscht. Keinem polnischen Flugzeug gelang es, deutsches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Heimat war in Sicherheit! Unserer tapferen Erdtruppe habt Ihr bei ihrem Vordringen vorbildliche Waffenhilfe geleistet. Desgleichen habt Ihr tatkräftig die eingesetzten Teile der Kriegsmarine in ihrem siegreichen Kampf unterstützt. In einem Siegeszug ohnegleichen habt Ihr einen Gegner niedergeworfen und vernichtet, der Großdeutschland in frevlerischem Leichtsinn herausgefordert hatte. Einzig dastehend in der Geschichte sind die Leistungen der deutschen Wehrmacht.

Ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, also des jüngsten Teiles der Wehrmacht, habt im todesmutigen Einsatz bewiesen, daß Ihr Bannerträger alten deutschen Soldatengeistes und zugleich der alle jeder Stunde bezwingenden Idee nationalsozialistischen Kämpfertums seid. Ob Ihr als Aufklärer den großen Zielen der Armeeführung dient, ob Ihr als Jagdflieger den Gegner mit stählernem Vernichtungswillen angegriffen habt, ob Ihr als Schlachtflieger Euren Kameraden auf der Erde den Weg zum Siege bahntet, ob Ihr als Kampfflieger die Bastionen feindlichen Widerstandes vernichtet habt, ob Ihr mit Euren Stukas allen Bollwerken des Feindes Tod und Verderben brachtet, ob Ihr in der Luft oder am Boden kämpftet, ob Ihr am Flakgeschütz der Armee und dem ganzen Volk die Sicherheit gabt oder ob Ihr am Funkgerät für die Verbindung aller Kampftruppen sorgtet, ob Ihr Transportgruppen in unermüdlichem Tag- und Nachteinsatz den erforderlichen Nachschub für Luftwaffe und Heer brachtet — Euch allen gilt mein Dank! In ehrfürchtiger Trauer neigen wir uns vor den Opfern, die unsere Waffe bringen mußte, aber auch in hehrem Stolz, denn wir wissen, mit uns fliegen und fechten die Kameraden, die wir verloren. Ihr Tod ist uns nicht drückende Bürde, ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung.

Als wir in diesen Krieg für Deutschlands Freiheit zogen, wußte ich, daß ich mich auf meine Luftwaffe verlassen konnte. Kameraden! Wie ich Euch allen im Geiste stets ins Auge sah, als wir diesen uns aufgezwungenen Krieg begannen, um Euch zu verpflichten, das Letzte für Volk und Vaterland zu geben, so drücke ich jedem von Euch jetzt die Hand, als Oberbefehlshaber meinen Soldaten, als Kamerad seinen Kameraden. Nach deutscher Soldatenart binden wir jetzt nach errungenem Sieg den Helm fester. Welche Aufgaben uns auch erwachsen mögen, welche Befehle uns auch unser Führer und Oberster Befehlshaber gibt! Vorwärts für unser ewiges Deutschland!"

Krieg oder Frieden

Die Westmächte mögen wählen, Deutschland ist bereit

Der Sonderberichterstatter der italienischen Agentur Stefani meldet aus dem Hauptquartier des Führers, daß nach der Beendigung des Krieges an der Ostfront erklärt werde, das deutsche Volk sei in gleicher Weise dazu bereit, in irgendeine ehrenvolle und aufrichtige Diskussion einzutreten, wie auch den Krieg fortzusetzen, wenn das die Gegner Deutschlands so wollen. Es wird hinzugefügt, daß bei der gewaltigen industriellen Organisation Deutschlands, die jetzt durch die Leistungsfähigkeit Schlesiens und Polens noch verstärkt worden sei, mit Nachdruck gearbeitet wird. Auch die Landwirtschaft sei reichlich mit männlichen Arbeitskräften versehen, so daß wenigstens vorerst es nicht notwendig sei, die riesige landwirtschaftliche Mobilisierung der weiblichen Arbeitskräfte vorzunehmen, die in allen Einzelheiten auf breitester Grundlage vorbereitet sei. Man erklärte weiter, daß auf diplomatischem Wege das Reich weitgehende Möglichkeiten für den internationalen Güterverkehr herstellen könnte, wodurch den Reichsfinanzen genügende Mittel für die aufs Ganze gehende Fortsetzung des Krieges garantiert seien, und daß das deutsche Volk dementsprechend mit absoluter Ruhe der Zukunft entgegensehen könne.

„Luftsiege" der Alliierten

Neutrale Feststellungen: Auch bei sorgfältigster Suche keine Spur einer Bombenwirkung zu entdecken

Englische Nachrichtendienste haben großsprecherisch die Behauptung aufgestellt, daß es englischen Flugzeugen gelungen sei, in der Nacht zum Montag den Hafen und die Schleusen Kiels zu bombardieren.

Um diese Lüge sofort in das rechte Licht zu rücken, wurde deutscherseits einem in Berlin ansässigen neutralen Vertreter der ausländischen Presse die Möglichkeit gegeben, sofort im Flugzeug nach Kiel zu starten, um dort an Ort und Stelle die Meldung des englischen Informationsministeriums nachzuprüfen.

Aus dem Bericht des ausländischen Journalisten geht hervor, daß er nichts gesehen hat, was irgendwie auf ein Bombardement hinweisen würde. Er habe freundliche Menschen gesehen und

eine Stadt, die wie im tiefsten Frieden ihrer täglichen Arbeit nachgehe.

Es sei ihm die ganze Stadt gezeigt worden, der Hafen, die Schleusen und die Anlage der Kriegsmarine, was immerhin ein lohnendes Ziel für englische Bomber gewesen sein müßte. Nirgends sei er auf Spuren gestoßen, die die englische Behauptung rechtfertigen könnte.

Damit dürfte wohl auch diese englische Lüge eindeutig widerlegt sein.

Eine ähnliche Behauptung, die ebenfalls den Weg durch die Weltpresse gemacht hat, stammt von französischer Seite. Danach soll es französischen Bombern gelungen sein, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu zerstören. Auch hier gelang es durch schnellste Gegenwehr, die Haltlosigkeit der französischen Behauptung zu beweisen. Noch am Mittwoch früh wurde einem neutralen ausländischen Korrespondenten Gelegenheit gegeben, nach Friedrichshafen zu fliegen, um genau zu prüfen, ob es vielleicht in diesem Fall den Alliierten gelungen war, einen „Luftsieg" zu erringen. In dem Bericht, den der neutrale ausländische Beobachter erstattete, heißt es wörtlich:

„Ich habe genau und gründlich den Flughafen in Friedrichshafen untersucht.

Es war mir nicht möglich, irgendwelche Spuren oder Splitter von Bomben, die auf ein stattgefundenes Bombardement hinweisen würden, festzustellen.

Alle Untersuchungen waren vergeblich. In der Stadt nimmt das Leben seinen normalen Fortgang. Ich habe auch die Zeppelinwerft besucht und alle Anlagen der neuen und alten Halle gesehen. Hunderte von Arbeitern sah ich hier ihre gewöhnliche Arbeit verrichten. Es wurde mir das neue im Bau befindliche Luftschiff gezeigt, auch zahlreiche Motoren, die in Konstruktion begriffen sind. Auch hier bemerkte ich nirgends eine Spur von einem Schaden.

Ich besuchte die Dornierwerke und die großen Betriebe von Maybach. Ich unternahm auch einen Ausflug in die Umgebung. Aber überall dasselbe Bild: friedliche Arbeit, keine Bomben und nirgends die Spur eines Trichters. Ich sprach mit der Bevölkerung und stellte fest: Am 24. September, abends 9 Uhr, gab es in Friedrichshafen Fliegeralarm, worauf sich die Flugabwehr gegen den erwarteten unbekannten Feind in Bereitschaft setzte. Es wurde ein feindliches Flugzeug in Konstanz gesehen, nicht aber in Friedrichshafen. Bald darauf wurde die Entwarnung angeordnet, und das abendliche Leben in der Stadt nahm seinen normalen Fortgang. Auch Flugblätter wurden in der näheren und weiteren Umgebung nicht gefunden.

Das Resultat meiner persönlichen und mit äußerster Sorgfalt geführten Untersuchung stimmt genau überein mit dem Bericht, der von militärischer Seite über den „Vorfall" gegeben wurde.

Der Schiffsverkehr auf dem Bodensee ist völlig normal. Nichts deutet auf irgendeine Unruhe oder Störung hin.

Klarer und schlagkräftiger konnten wohl die englischen und französischen Lügen über die Bombardierung Friedrichshafens nicht widerlegt werden, als es durch den nüchternen und sachlichen Bericht des objektiven ausländischen Beobachters geschah. Die Propagandamethoden der Alliierten erfahren damit die gebührende Antwort und Widerlegung.

Artillerie-Meßstelle klebt am Feind

Vorbildliche Pflichterfüllung eines Gefreiten — Geheimes Gerät bei polnischem Ueberfall gerettet

(PK.) Am vergangenen Freitag hat eine niederschlesische Artillerie-Beobachtungsabteilung nördlich des Dorfes Wolka-Weglowa, etwas abseits von der Verbindungsstraße zum Dorf, am Waldrande eine Meßstelle eingerichtet. Es ist am äußersten Flügel, da gilt es, besonders auf dem Posten zu sein.

Abends um 20.30 Uhr teilt der Wachtmeister Zegula seine sechs Mann zur Wache ein. Ein Mann steht auf; die übrigen legen sich in die beiden Wagen zum Schlafen nieder. Der erste Wachthabende wird um 23 Uhr abgelöst, um 1 Uhr der zweite, um 3 Uhr der nächste. Ab 3 Uhr geht Unteroffizier Sando auf Posten.

Das Wetter ist kühl, die Nacht nicht allzu hell, und zwei Stunden Wache sind für den einzelnen immer eine lange Zeit. Man träumt vor sich hin, denkt an die Lieben daheim.

Gegen 4.15 Uhr hört der Unteroffizier von der Waldspitze her ein Rascheln, Stimmengewirr. Plötzlich springt drei Meter vor ihm ein Soldat auf, ein Pole. Er hat sich von seinem Haufen zu weit vorgewagt und flüchtet. Unteroffizier Sando schießt hinter ihm her. Da stürmen auf einmal 60 bis 70 Polen gegen die Meßstelle an.

Durch den Schuß ist alles aufgewacht. Der Wachtmeister ruft: „Halt, oder wir schießen!" Die polnischen Soldaten stürmen jedoch näher heran und feuern aus ihren Karabinern. Von den sieben deutschen Soldaten können nur vier Mann das Feuer erwidern; zwei Mann sind am Gerät und einer, der Kanonier Tietze, ist sofort von einer feindlichen Kugel tödlich getroffen worden. Den deutschen Männern bleibt nichts anderes übrig, als sich sofort zurückzuziehen, gegen diese Uebermacht ist nichts auszurichten.

Der Gefreite Prylewski bleibt jedoch an seinem Wagen befehlsgemäß liegen und stellt sich tot, nachdem er noch während der Schießerei, die ungefähr zehn Minuten dauerte, geheimzuhaltende Meßgeräte der Artillerie-Meßstelle rasch vergraben hatte. Beispiel äußerster Pflichterfüllung. Er bemerkt, wie die Polen versuchen, die beiden Wagen zu zerstören. Die Gegend scheint ihnen jedoch nicht geheuer, und so verschwinden sie bald in den Wäldern.

Der Gefreite Prylewski geht nun ebenfalls in Richtung Wolka-Weglowa zurück und trifft hier die übrigen Männer, der Meßstelle, die inzwischen mit einer Streife im Begriff sind, wieder vorzugehen. Auf ihrem Rückzug hatten sie einen Gefangenen gemacht, ein zweiter polnischer Soldat wird beim Vorgehen gefangen genommen. Bei der Meßstelle angekommen, ist von den polnischen Soldaten nichts mehr zu sehen. In zehn Minuten hat sich der Ueberfall abgespielt, zehn Minuten später war die deutsche Verstärkung schon wieder bei der Meßstelle. Das will etwas bedeuten. 800 Meter zurück und dann nochmals im Eiltempo nach vorn. Die Streife einer Nachbarmeßstelle, die inzwischen auch eingesetzt ist, bringt noch einen polnischen Oberleutnant und zwei Soldaten als Gefangene zurück.

Man muß wissen, was es heißt, bei einer solchen Meßstelle der Beobachtungsabteilung die Instrumente bedienen, mit allen Sinnen wach zu sein, dauernd am Feind zu „kleben", häufig vor der eigenen Infanterie eingesetzt zu sein, sich selbst nur wenig verteidigen können, — dann wird man das Handeln und die Haltung dieser Männer erst richtig bewerten können. Sie haben die hohe Aufgabe, Ohr und Auge ihrer Division zu sein, die Voraussetzung für die Vernichtung der feindlichen Artillerie zu schaffen, damit der Vormarsch der eigenen Infanterie um so rascher und verlustloser vorgetragen werden kann.

Notlandung eines französischen Bombers in Sardinien

Ein französisches Bombenflugzeug „Potez B 50", das sich auf dem Flug von Tunis nach Istres befand, mußte wegen eines Motorschadens an der Nordostküste von Sardinien notlanden. Das schwerbeschädigte Flugzeug ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden, während die aus sechs Mann bestehende Besatzung wahrscheinlich auf Sardinien interniert werden wird.

Britische Flugzeuge bombardieren belgisches Gebiet

In einer Meldung aus Verviers berichten die Brüsseler Zeitungen, daß erneut mehrere britische Flugzeuge das belgisch-deutsche Grenzgebiet überflogen. Von der deutschen Flak beschossen, hätten die Flugzeuge kehrtgemacht und vier Bomben abgeworfen, die auf belgisches Gebiet fielen und große Einschlagtrichter erzeugten.

Frankreichs altes Mißtrauen gegen England

Die in weitesten Kreisen des französischen Volkes immer stärker um sich greifende Erkenntnis, daß Frankreich in diesem Kriege wieder einmal die zweifelhafte „Ehre" hat, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen, bereitet in maßgebenden französischen Kreisen wachsende Sorge. In diesem Zusammenhang veröffentlicht der ehemalige französische Ministerpräsident und jüdische Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Leon Blum, im „Paris Soir" einen Artikel, in dem untersucht wird, ob die Beschuldigung zutreffe, wonach England sich des französischen Soldaten als Mittel für die Verwirklichung seiner eigenen egoistischen Ziele bediene. Blum lehnt diese Beschuldigungen selbstverständlich aus naheliegenden Gründen ab. Andernfalls wären seine Ausführungen ja auch der Zensur verfallen. Er bezeichnet aber nichts destoweniger die diesbezüglichen Gedankengänge als „sehr ernst".

Die französische Oeffentlichkeit werde vielleicht im ersten Augenblick die Achseln zucken. Aber das genüge nicht, denn man dürfe diese Sachen nicht auf die leichte Schulter nehmen. Wenn man täglich immer wieder dasselbe wiederhole, so werde man nach und nach den Instinkt der menschlichen Seele treffen. Im Verlaufe seiner Ausführungen muß Blum zugeben, daß in der französischen Kollektivseele „Ueberbleibsel früherer Voreingenommenheit und früheren Mißtrauens gegen England" vorhanden seien. Frankreich und England seien lange Zeit hindurch Rivalen gewesen. Die ganze vergangene Geschichte sei angefüllt mit ihren Kämpfen. Frankreich sei fast stets englandfeindlich und nur selten englandfreundlich gewesen. Der Gedanke, der sich in der französischen Vorstellung über England gebildet habe oder den sie von ihren Vätern vererbt bekommen hätten, sei der eines Händlervolkes, das sich nur durch egoistische und harte Berechnungen leiten lasse und seine ganze Haltung auf rein materiellen Interessen aufbaue, ein Volk, das Frieden oder Krieg je nach diesen Interessen führe und im Kampfe eher die List und das Geld anwende als das Blut seiner Soldaten. Heute seien Frankreich und England miteinander verbündet. Damit dieses Bündnis aber die Grundlage für eine Neuordnung in Europa werde, müßten diese alten Voreingenommenheiten abgeschafft werden.